

Eine etwas andere Stadtrundfahrt mit Bahn und Bus

Heute schieben wir einen Faulenzertag ein – wir machen eine Stadtrundfahrt nach eigenem Entwurf. Hier lesen Sie Streiflichter einer Entdeckungstour, die für schlechtes Wetter geeignet ist. Oder für einen Besuch, der schon zehnmal in Zwinger oder Frauenkirche musste und sich mal nach einem anderen Dresden sehnt. Oder einfach aus Lust und Laune. Ein Blick vorher in den Fahrplan ist ratsam. Es geht auch ohne, aber dann muss man die eine oder andere Wartezeit in Kauf nehmen. Zu empfehlen ist eine Tageskarte (für Senioren ab 60 verbilligt – nur 5 Euro!) oder eine Kleingruppenkarte. Also los!



Irgendwann genießen wir aus der 6 das Panorama der Altstadt – trotz der Regentropfen. Foto: Thomas Lehmann

Wir beginnen am Pirnaischen Platz und steigen in die Straßenbahn 7 Richtung Weixdorf. An der neuen Synagoge vorbei geht es zum ersten Mal über die Elbe – auf der Carolabrücke (1967-71). Drüben passieren wir das Regierungsviertel, links Finanzen und Bildung, rechts Staatskanzlei. Am Albertplatz halten wir zwischen Stürmischen Wogen (links) und Stille Wasser (rechts), zwei Brunnen des Bildhauers Robert Diez von 1894. Hinter der Kreuzung sehen wir rechts noch den artesischen Brunnen mit einem Aufbau von Hans Erlwein, dann rollen wir schon durch die Äußere Neustadt. Zwischen Bischofsweg und Industriegelände erklimmen wir die Heidesandterrasse. An der Haltestelle Stauffenbergallee sollten wir rechts das kleine aufgegebene Gebäude mit Aufmerksamkeit bedenken. 1891 entstand es als Heerespostamt für die Albertstadt, die wir nun durchqueren. Flach erstrecken sich links und rechts die Stallgebäude der alten Kavallerie. Rechts der Heeresbäckerei erfreut das bunte Hochhaus des ehemaligen Strömungsmaschinenbaus das Auge. Es geht über die Görlitz/Zittauer Eisenbahn, an der Hellersiedlung und an der Gleisschleife Diebsteig vorbei. Links an der Haltestelle Moritzburger Weg ist das Jonaskreuz zu sehen, Erinnerung an eine Mordtat von 1402. Dann klettert die Bahn hinauf auf die Lausitzer Platte, ein Granitmassiv, das sich bis Görlitz hinzieht. Vor den ersten Häusern von Klotzsche stand links der Straßenbahnhof Klotzsche, nach der Wende verschwand er. Am Schänkhübel, einer uralten Raststätte, vorbei, geht es nun durch Klotzsche-Königswald, dem man ansieht, dass es mal versucht hat, Kurort zu werden. Am Käthe-Kollwitz-Platz steigen wir aus.



Links: Am Flugplatz Dresden. Flugzeuge sieht man von außen selten.

Rechts: Am Haupteingang von Globalfoundries dreht unser Bus eine Schleife. Fotos: Thomas Lehmann

Von derselben Haltestelle nimmt uns nun der Bus 80 mit. Kurz nach dem Start betrachten wir die riesigen Nachwendewohnbauten rund ums Fontane-Center. Auf der Grenzstraße geht es am S-Bahn-Haltepunkt vorbei. Hier war lange Endpunkt der S-Bahn, bis sie nach der Wende direkt unters Terminal des Flughafens verlängert wurde, vor dem wir auch stoppen. Vorm Eingangstor der Waverfabrik

Globalfoundries dreht der Bus eine Extraschleife. Das Werk verabschiedet uns mit dem Dampf seines Kraftwerks, dann kommen wir von hinten herein nach Boxdorf. Hinter Boxdorf rollen wir wieder von der Lausitzer Granitplatte hinunter, an deren Fuß mit der Baumwiese eine weitere alte Einkehrstätte liegt.



Links: Die historische Gaststätte Baumwiese unterhalb von Boxdorf. Rechts: Architektonisch bietet der Elbepark nicht viel, aber einkaufen kann man...! Fotos: Thomas Lehmann

Es geht am Heidefriedhof vorbei und von der Heidesandterrasse hinab zum Wilden Mann. Links am Fuß des Berges arbeitete bis zur Wende das Studio Dresden des DDR-Fernsehens. Von der Großenhainer Straße biegen wir rechts Richtung Trachau ab. Auf schmaler Straße geht es durch Siedlungen, die durch einheitliche architektonische Gestaltung auffallen. Auf unserer Rundfahrt werden wir sehen, dass es viele solche Ensembles gibt. Besonders groß ist die Siedlung Trachau, durch die es nun geht. Begonnen wurde sie in den 1920er-Jahren unter dem Einfluss des Bauhauses mit Flachdächern, beendet in der Nazizeit mit „deutscheren“ Satteldächern. Am Krankenhaus Neustadt und dem Haltepunkt Trachau vorbei erreichen wir den Elbepark. Von dort geht es weiter Richtung Elbe.



Links: Die Hochspannungshalle des früheren Transformatoren- und Röntgenwerkes in Übigau.
Rechts: Nach dem Tunnel durch den Ablaufberg zeigt sich das Rathaus Cotta. Fotos: Thomas Lehmann

Hinter der Flutrinne sehen wir rechts die Gebäude des früheren Transformatoren- und Röntgenwerkes, hinter dem auch die Fauleier des Klärwerkes auftauchen. Links erblicken wir die neue Feuer- und Rettungswache, dahinter Reste der alten Kaserne von 1913/14. Auf der Flügelwegbrücke (1929/30, 2001-04 völlig neu) geht es ein zweites Mal über die Elbe. Links sehen wir die Hafeneinfahrt, rechts die Kirche von Briesnitz. Unterm Ablaufberg des Rangierbahnhofs Dresden-Friedrichstadt hindurch erreichen wir Cotta zwischen Rübezahlschule (rechts) und Rathaus (etwas weiter entfernt links). Weit ist es nun nicht mehr bis zur Endstelle Omsewitz. Vorher passieren wir noch die Windmühle Leutewitz (1839) auf der Halde eines Lichtloches des Tiefen Elbstollns.

Vom Ende der 80er aus laufen wir in Ankunftsrichtung nach links die Freiheit entlang zur Gompitzer Straße. Dort haben wir die Wahl bis zur Straßenbahn 7. Variante 1: Auf der Lise-Meitner-Straße am Gorbitz-Center vorbei, dahinter rechts die Harry-Dember-Straße über die Coventrystraße und nach rechts an der Schallschutzmauer zur Haltestelle Schlehenstraße; 1 Kilometer. Variante 2: Die Gompitzer Straße hinauf bis zum Ende, oben links auf der Ockerwitzer Straße an Altgompitz (Steinkreuz!) vorbei, mit der Altnossener Straße nach links zur Haltestelle Altnossener Straße. Etwa 2,5 Kilometer. Variante 3, ebenso lang: Die Gompitzer Straße hinauf, den ersten Weg nach der Reuningstraße nach links am

Kindergarten vorbei zur Harthaer Straße, die hinauf und nach links. An der nächsten Linkskurve rechts markierter Wanderweg nach Altgompitz (interessante Hochwasserschutzanlagen). Ein Geheimtipp: Wer es noch nicht getan hat, kann es jetzt tun: mit der 7 bis zur Endhaltestelle Pennrich fahren und damit die höchstgelegene Dresdner Straßenbahnendstelle (knapp 300 Meter über NN) begutachten.



Links: An der Endstelle der 7 kann das Wetter schon mal anders sein als unten in Dresden.
Rechts: Elegant schwingt sich die Bahn durch Gorbitz. Fotos: Thomas Lehmann

Von der Altnossener Straße oder der Schlehenstraße fahren wir mit der 7 Richtung Zentrum, den Berg hinab durch Gorbitz und über die Kesselsdorfer Straße zur Haltestelle Tharandter Straße, bei alten Dresdenern noch Dreikaiserhof – benannt nach dem Hotel, das hier bis 1945 stand. Hier steigen wir um



Links: Auf der Kesselsdorfer Straße. Unsere 6 kommt. Rechts: Vorm Abbiegen von der Weißeritzstraße zum Bahnhof Mitte zeigt sich hinten klitzeklein die Yenidse. Nach dem Bahnhof Mitte sehen wir sie links noch mal besser. Fotos: Thomas Lehmann

in die 6 Richtung Niedersedlitz. Und schon rollen wir die Löbtauer Straße entlang, unter der Hochstraße durch, über die Weißeritz und am ehemaligen Krankenhaus Löbtau vorbei, 1888 bis 1891 als Siechenhaus erbaut, heute Pflegeeinrichtung und geriatrische Klinik. An der Haltestelle Schäferstraße wartet links das von Hans Erlwein entworfene Stadthaus auf Rettung. Um die ehemalige Großmarkthalle herum biegen wir unter die Brücke am Bahnhof Mitte ein; zuvor entdecken wir geradeaus die Yenidse, die Zigarettenfabrik im maurischen Stil. Auf der Könneritzstraße fährt die 6 an einer Galerie bunter Bilder zu Verkehr und Sehenswürdigkeiten in Sachsen vorbei und schließlich über die Marienbrücke (1852, Eisenbahnbrücke 1901) mit Blick auf Dresdens Silhouette. Um den Neustädter Bahnhof erfreuen Häuser im klassizistischen Stil das Auge. Neben dem Hochhaus Albertplatz wird an einer neuen Einkaufskathedrale gewerkelt, in die sich, kurz vorm Hochhaus, das spitzdachige Häuschen über der Austrittsstelle des artesischen Brunnens duckt, der am Alberplatz sprudelt. Auf der Bautzner Straße und noch ein Stück um die Ecke begleitet uns gebaute Gründerzeit, und schon erreichen wir die



Albertbrücke (1877), derzeit eine einzige Baustelle. Wir passieren den Sachsenplatz mit Gerichtsgebäude (1888/92, rechts) und Stadthaus von Erlwein (1910/14, links, heute Sparkasse), vorn

Albertbrücke (1877), derzeit eine einzige Baustelle. Wir passieren den Sachsenplatz mit Gerichtsgebäude (1888/92, rechts) und Stadthaus von Erlwein (1910/14, links, heute Sparkasse), vorn



Links: Baustelle Albertbrücke. Rechts: In diesem Depot waren einst O-Busse untergebracht. Fotos: Thomas Lehmann

rechts die Mauer des Eliasfriedhofes (1680-1876 belegt). Weiter geht es nach Blasewitz, dessen Villen am Europa-Brunnen (1921/22, Georg Wrba) am Königsheimplatz beginnen. Reges Leben herrscht am Schillerplatz, nur kurz öffnet sich links der Blick aufs Blaue Wunder, dann geht es schon weiter. Rechts taucht bald der Konsum im alten O-Bus-Depot auf. Nach einigem Geschlängel fahren wir am Tolkewitzer Johannisfriedhof vorbei, dem gegenüber der geschlossene Straßenbahnhof vor sich hin dümpelt. Nach dem Wasserwerk Tolkewitz öffnet sich der Blick über die Elbaue zum Fernsehturm, links am Straßenrand erscheint ein altes Sühnekreuz. Langsam kurven wir durch Alttolkewitz, wobei wir rechts einen Blick in einen Hof mit riesigem Taubenschlag erhaschen. Durch Laubegast fahren wir dann nach Altleuben, wo wir am Operettentheater aussteigen.



Links: Der verwaiste Straßenbahnhof Tolkewitz. Rechts: Vor Alttolkewitz blickt man über die Elbaue zum Fernsehturm.

Die 2 nimmt uns nun mit zur Endstelle nach Kleinzschanitz. Wir laufen zur Fähre und setzen nach Pillnitz über. Hier vertreten wir uns wieder die Beine. Im Winterhalbjahr ist der Schlosspark frei zugänglich. In Pillnitz finden wir an der Orangeriestraße Gaststätten. Wer zur Bäckerei Wippler will, muss etwa einen Kilometer stromauf laufen. Will man von dort hinten den Bus 63 erwischen, sollte man vorher in den Fahrplan gucken; nicht jeder Bus fährt bis Graupa oder Bonnewitz.



Links: Alte Mälzerei vor Kleinzschanitz. Rechts: Mit Blick auf Schloss Pillnitz geht es über die Elbe. Fotos: Thomas Lehmann



Vor Wachwitz breitet sich behäbig die Elbe aus. Links das Wasserwerk Tolkewitz. Foto: Thomas Lehmann



Gleich geht's übers Blaue Wunder. Und dann zurück – über die Waldschlösschenbrücke. Fotos: Thomas Lehmann

Die 63 bringt uns weg von Pillnitz. Mit vielen Kurven und Kuppen geht es nach Loschwitz und dort vorbei an Schweb- und Standseilbahn (die wir ein anderes Mal nutzen werden), über den Körnerplatz und übers Blaue Wunder, dann durch Striesen bis zur Haltestelle Spenerstraße. Dort verlassen wir die 63 und steigen in die 64 Richtung Kaditz. Und schon rollen wir weiter durch die Borsbergstraße mit einem der ersten Neubaugebiete nach 1945. Über die Fetscherstraße geht es zur Uniklinik, mitten durchs Klinikgelände (Foto links), wobei sich der Bus zweimal eine Schranke öffnet. Kaum haben wir diesen Eindruck verdaut, sind wir schon auf der Waldschlösschenbrücke (2013) und in der Neustadt. Nach dem Tunnel erreichen wir die 1873 mit 30 Meter Breite angelegte Heerstraße durch die Albertstadt, jetzt Stauffenbergallee.



Nach der Garnisonkirche (links, 1895-1900) sehen wir rechts kurz das alte Arsenal und jetzige Militärhistorische Museum mit dem Libeskind-Keil. Dann kommen wir, unter der Eisenbahn hindurch und die Buchenstraße entlang, zum Oberen Hechtviertel. Rechts zieht sich der Hechtpark zur Stauffenbergallee hinauf, dann fahren wir an der Mauer des St-Pauli-Friedhofs entlang und kreuzen die Hansastraße. Wenig später sehen wir links den Straßenbahnhof Trachenberge, durch dessen Fenster ein paar historische Fahrzeuge des Straßenbahnmuseums blinzeln. Es geht über den Trachenberger Platz, am Eisenbahnhaltepunkt Pieschen vorbei und zum Sachsenbad (1929). Es macht einen gewaltigen Eindruck – als Bauwerk und als traurige Ruine.

Am ehemaligen Straßenbahnhof Mickten vorbei fährt unser Bus zum Elbepark; ein Stück dieses Weges kennen wir schon. Vor der Autobahnbrücke sehen wir rechts einen Obelisken. Einst war er hier Mittelpunkt eines gewaltigen Kreisverkehrs. Aufgestellt wurde er 1936 bei der Eröffnung der Autobahn nach Berlin. Hinter der Autobahnbrücke ist Schluss mit Bus – an der Haltestelle Kaditz, Riegelplatz verlassen wir die 64 und besteigen die Straßenbahn 9.

Am ehemaligen Straßenbahnhof Mickten vorbei fährt unser Bus zum Elbepark; ein Stück dieses Weges kennen wir schon. Vor der Autobahnbrücke sehen wir rechts einen Obelisken. Einst war er hier Mittelpunkt eines gewaltigen Kreisverkehrs. Aufgestellt wurde er 1936 bei der Eröffnung der Autobahn nach Berlin. Hinter der Autobahnbrücke ist Schluss mit Bus – an der Haltestelle Kaditz, Riegelplatz verlassen wir die 64 und besteigen die Straßenbahn 9.



Links: Das verfallende Sachsenbad. Rechts: Im Straßenbahnhof Mickten wird jetzt eingekauft. Unten: Vor der Pieschener Molenbrücke grüßt uns die stählerne Undine von Angela Hampel. Fotos: Thomas Lehmann



Mit der 9 geht es zurück in die Stadt, vorbei am Ballhaus Watzke und der Pieschener Hafenerbrücke, dem einst quirligen Einkaufsviertel Oschatzer Straße, einer prachtvollen Villa am Puschkinplatz und dem Alten Schachthof. Am Palaisplatz tauchen wir wieder ein ins alte Dresden, und nach wundervollen Blicken von der Augustusbrücke (1910) und auf die Bauten am weltberühmten Theaterplatz verlassen wir die Bahn am Postplatz. Für heute ist es wahrlich genug.

Immerhin haben wir über 80 Kilometer auf Schiene und Straße zurückgelegt und wissen natürlich im Nachhinein, was wir alles nicht gesehen haben und worüber wir noch berichten könnten. Aber das würde ein Buch, und das war nicht Zweck der Sache. Wir haben Dresden mal von einer anderen Seite erlebt, und vielleicht ist ja der eine oder andere Gedanke gereift, wo man mal aussteigen und etwas näher nachsehen könnte. Ach so – nebenbei haben wir alle (alle!) Elbebrücken überquert (außer Autobahn und Niederwartha).

Ein besonderes Dankeschön gilt diesmal unserem Fotografen Thomas Lehmann, der sich heldenhaft bemüht hat, Schnappschüsse statt Kunstfotos zu machen („Mache ich halt Lomografie“), oft umringt von Fahrgästen und auch mal verwundert beäugt vom Busfahrer.

Tipps

Wanderkarte: Ein Stadtplan hilft bei der Orientierung.

So waren wir unterwegs (ohne Abstecher nach Penrich):

8,7 km mit der 7 vom Pirnaischen Platz bis zum Käthe-Kollwitz-Platz Klotzsche

23 km mit der 80 vom Käthe-Kollwitz-Platz bis nach Omsewitz

5,2 km mit der 7 von der Altnossener Straße bis zur Tharandter Straße, dann Fußweg über Gompitz

15,5 km mit der 6 von der Tharandter Straße bis nach Altleuben

2 km mit der 2 von Altleuben bis nach Kleinzschachwitz, mit der Fähre nach Pillnitz

9 km mit der 63 von Pillnitz bis zur Spenerstraße

12 km mit der 64 von der Spenerstraße bis nach Kaditz

7 km mit der 9 von Kaditz bis zum Postplatz

Sieben bis acht Stunden sollten für die gesamte Tour inklusive Einkehr in Pillnitz eingeplant werden.

<https://www.dvb.de/de-de/fahrplan/verbindungsauskunft/>

www.dresdner-stadtteile.de

Strecke gefahren: Januar 2015